

Predigt am 15.01.2017 (2. Sonntag im Jahreskreis Lj. A): Joh 1, 29-34
Hase und Igel

I. Die Bibel kennt und vergibt Tiernamen! Nicht nur das Lamm (Gottes) finden wir dort, wie im heutigen Evangelium. Ochs und Esel kommen schon im Alten Testamente vor, Schafe und Böcke im zweiten Teil der Bibel. Leider nicht Hase und Igel, wie im berühmten von den Gebrüdern Grimm überlieferten Märchen. Dieser tödliche Wettkampf: Der Igel, vom Hasen wegen seiner krummen Stummelbeine verspottet, er verkörpert die Pfiffigkeit der im wahrsten Sinn des Wortes Zukurzgekommenen. Der flinke Hase hingegen steht für die Torheit des selbstgefälligen Hochmuts. Aus trügerischer Überlegenheit nimmt der Hase die Herausforderung des Igels an, sich mit ihm auf einem Feld beim Lauf durch die Ackerfurchen zu messen. Der Wetteinsatz, ein Goldtaler und eine Flasche Branntwein, der Hase ist sich sicher, den Gewinn zu gewinnen. Doch der listige Igel greift zu einem Trick. Heimlich postiert er am Ziel seine Frau, die ihm zum Verwechseln ähnelt, während er selbst am Start ausharrt. Als sich der siegessichere Hase dem Ziel nähert, hört er nur: „Ich bin schon hier!“ Der brüsikierte Verlierer fordert ein neues Rennen. Nur wartet am anderen Ende der Strecke der Igel(gatte) bereits als allgegenwärtiger Sieger. Bekanntlich erweist sich der Hase als gar nicht hasenfüßig, sondern als hartnäckig, und so bricht er erst beim 74. Rennen tot zusammen.

Jetzt fragen Sie sich mit Recht, was diese Tierfabel mit dem „Lamm Gottes“ und dem heutigen Evangelium zu tun hat. Haben Sie etwas Geduld!

Gemeinhin gehört doch unsere Sympathie dem listigen Igel und unsere Schadenfreude dem hochnäsigen Hasen. Der politische Theologe **Johann Baptist Metz** jedoch ergreift Partei für den Hasen, der sich immerhin abrackert und abrennt, wie man sagt. Der Hase geht das Risiko ein, zu stürzen, zu scheitern und auf der Strecke zu bleiben. Der Igel jedoch geht auf Nummer Sicher. Er steht in dieser polit-theologischen Deutung wider Erwarten für die sichere und bequeme Variante. Ohne sich einem wirklichen Wettkampf auszusetzen, hat der Igel sein Ziel immer schon erreicht. Dieser doppelte Igel entspricht – Sie ahnen es schon – einer höchst problematischen Glaubenshaltung und Gottesvorstellung: Gott ist angeblich immer schon da und hier und am Ziel und dem Menschen um eine Hasenlänge voraus. Welche tragischen Höhen und Tiefen der Mensch auch durchläuft: Gott ist bereits dort, wo der Mensch hinwill. Über der Geschichte thronend und sich selbst immer gleich bleibend ist ER Schöpfer und Erlöser, Ursprung und Ziel. Der eingeigelte Glaube an IHN verleiht aber nur vermeintliche Sicherheit, erkauft um den Preis des Selbstbetrugs. Der „Igel-Trick“, so immer noch J.B. Metz, erzeugt die Illusion, „die Straße der Geschichte fest im Blick“ zu haben. Warum nur sollte der gläubige Christ, dessen Glaube ohnehin um Anfang und Ende der Geschichte weiß und vorgeblich alles überschaut, sich noch auf den Weg machen? Warum sich auf das Wagnis des Lebens einlassen? Warum den Wettkampf mit der Zeit auch nur versuchen, wo doch alle Zeit Gottes Zeit ist?

II. Je mehr und je länger ich mich mit dieser gegen den Strich gebürsteten Deutung des Märchens beschäftige, umso einleuchtender ist mir die politisch-theologische Polemik, die dahinter steht: Es ist die Kritik an einer starren und sturen Kirchenfrömmigkeit, die die Welt sich selbst überlässt und keinerlei Anstrengung unternimmt, die Verhältnisse zu ändern. Es ist die Aufdeckung eines Glaubens, der sich in falscher Sicherheit wiegt und keinerlei

Verständnis hat für den Wettkampf zwischen Glaube und Unglaube, der uns auf Trapp halten müsste, auch wenn er fast zwangsläufig ein tragisches Ende nimmt. „**Nach mir kommt einer, der mir voraus ist, weil er vor mir war.**“ Dieses kryptische Diktum Johannes' des Täufers hat mich auf die Idee mit dem Wettkauf von Hase und Igel gebracht. Wie falsch und verkehrt man diese Bibelstelle doch verstehen kann! So als ob das „Lamm Gottes“, das ja „die Sünde der Welt hinwegnimmt“, uns dazu berechtigen würde, uns gar nicht sonderlich anzustrengen, weil ja bei Gott alles längst geregelt und entschieden ist: Anfang und Ende, Start und Ziel – und Jesus der allgegenwärtige Sieger, gegen den der „Hasenfuß“ Mensch bloß nicht anzutreten wagen sollte.

Aber war es nicht Jesus, der am Ende, an seinem Ende tot zusammengebrochen ist, gescheitert nach allen Regeln der Kunst und in den Augen der Welt verloren hat. Dass Gott aus dem Verlierer einen Sieger gemacht hat, und der christliche Glaube nur deshalb den Gekreuzigten als Auferstandenen bekennt, heißt noch lange nicht, dass wir uns einigeln dürfen, immunisieren können gegen die Bestreitung des Unglaubens: Wenn der unangepasste, unglückliche und untröstliche „Atheist“ hinter dem Gottesglauben einen theologischen „Igel-Trick“ vermutet.

Kurzum: Das „Lamm Gottes“ will uns nicht lammfromm machen. Weihnachten und Karfreitag, Krippe und Kreuz, der Wettkauf von Hase und Igel, der Wettkampf von Tod und Leben: „*mors et vita duello conflixere mirando*“ wird es in der Ostersequenz heißen: „*Tod und Leben sie kämpfen unbegreiflichen Zweikampf*“. Dieses Duell, dieser Konflikt ist aber für uns (!) noch längst nicht ausgestanden.

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.se-nord-hd.de